

Dichter Giampietro Zanotti, führten ihn dem Verständnis der schönen Künste und der Poesie zu und hatten lebhaften Anteil an der Ausbildung von Algarottis gutem Geschmack. An der Universität Padua befaßte er sich hierauf eingehend mit den alten Sprachen und dem Studium der Geschichte, während ein Aufenthalt in Rom ihm die direkte Anschauung der Kunstdenkmäler des Altertums vermittelte. Sein reger Geist faßte auch die modernen Sprachen rasch, von denen er besonders das Französische meisterhaft beherrschte, und endlich unterließ er nicht, das vorhandene Talent zum Zeichnen auszubilden. Die Ausgabe seiner Werke zeigt viele Vignetten nach seiner Erfindung.

Infolge der Vereinigung seiner Interessen für Wissenschaften und Künste, die sich durch sein ganzes Leben hinzieht, konnte einer seiner Lobredner mit Recht von ihm sagen: „et Palladem venerabatur et Apollinem“.

Groß war seine Begeisterung für die Dichter des Altertums, besonders für Vergil, Ovid, Horaz und vor allem Homer. „Ich kann nicht sagen, mit welcher Lust ich dieses Meer von Poesie durchschiffe“, heißt es in einem seiner Briefe. Aber auch Dante und Petrarca verehrt er aufs höchste, und schon mit 17 Jahren veröffentlicht er Sonette, während er später vorwiegend poetische Briefe nach dem Vorbilde der Horazischen Episteln verfaßt hat.

Aber früh drängte es den jungen Italiener auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus nach den Metropolen Europas, um seine Kenntnisse zu erweitern. Die Neigung zur Ortsveränderung, die Algarotti nie abgelegt hat, gab seinem Leben überhaupt eine unruhige Note. Doch war es erklärlich, daß es ihn zunächst nach Paris zog, wo er sich — „nel ritiro di monte Valeriano“ — mit größtem Eifer dem Studium hingab, gleichzeitig aber auch sich jene Eleganz der Manieren aneignete, durch die er später im Verkehre so sehr für sich einnahm. Vornehmlich schloß er sich an Fontenelle an, dessen populäres Werk „de la pluralité des mondes“ die gebildete Welt mit seinem Ruhm erfüllte. Der schon 80jährige Gelehrte nahm sich des lebenswürdigen, wissensdurstigen Italieners gütig an und vermittelte auch dessen Bekanntschaft mit Voltaire, die sich allerdings zunächst auf einen brieflichen Gedankenaustausch beschränkte. Algarotti arbeitete nämlich, dem Zeitgeiste folgend, an einer gemeinverständlichen Darstellung von Newtons Farbenlehre nach dem Vorbilde, das Fontenelle mit seiner angeführten Schrift hinsichtlich der Cartesianischen Astronomie gegeben hatte,